

# Politik, Geschichte, Soziales, Kultur und Shoppen - Impressionen einer Studienfahrt. Die 10er-Klassen der Burgschule in Berlin

**„Können sich bitte alle wieder hinsetzen! Auch du, Martin!“  
„Ich rede erst weiter, wenn man mir zuhört!“**

Nein, wir sind nicht in der Schule, und Martin ist auch kein auffälliger Schüler. Wer ermahnt wurde, ist Martin Schulz, der Vorsitzende der SPD. Ermahnt wurde er von Claudia Roth, der Bundestagsvizepräsidentin. Ja, wir sind im Bundestag. Fast alle Abgeordneten sind anwesend, weil über wichtige Einsätze und Mandatsverlängerungen der Bundeswehr beschlossen werden muss. Warum viele Abgeordnete auf ihrem Platz arbeiteten statt den Reden zu folgen, erklärte uns Markus Grübel, der Bundestagsabgeordnete unseres Wahlkreises. Er kam zu einem kurzen Foto zu uns. Geplant war eigentlich ein längeres Gespräch mit ihm, aber der Sitzungstag wurde kurzfristig anberaumt, und so hatte er nur wenig Zeit für uns. Als dann wieder abgestimmt werden sollte, musste er uns schnell verlassen, da er sonst Strafgeld hätte bezahlen müssen. Aber er erklärte, dass alle Beschlüsse in den Parteien vorbesprochen und diskutiert wurden, trotzdem ist für die Abgeordneten Präsenzpflicht. Die Sitzungen des Bundestages gehen auch mal bis spät in die Nacht hinein, und da muss man dann Arbeit aus dem Büro mitbringen, zumal man als Sekretär der Verteidigungsministerin Frau von der Leyen doppelt belastet ist. Er versprach uns an der Burgschule zu besuchen. Die Referentin von Herrn Grübel berichtete von 80-100 Stunden, die der Abgeordnete oft arbeiten muss. Sie führte uns auch in die Sitzungsräume im Bundestag und entließ uns dann auf die Kuppel.

Von der Glaskuppel des Bundestages waren alle beeindruckt. Ein architektonisches Meisterwerk, überhaupt ist Glas ein wichtiges Element der Architektur im Reichstagsgebäude. Darin drückt sich Transparenz und Offenheit aus, ein Gut, das man gar nicht genug wertschätzen kann, angesichts vieler Diktaturen, die es gibt und die entstehen.

Etwas disziplinierter ging es im Bundesrat zu, deren Vorsitzende Cara Hermann, Schülerin der Klasse 10, leitete die Sitzung souverän. Engagiert diskutierten die Schüler, ob der Führerschein schon mit 16 gemacht werden sollte oder nicht. Nach heftigen Debatten - Buhrufe und Applaus waren verboten - stimmten die Abgeordneten, also die Schüler der Burgschule, dagegen. Jedenfalls bekamen sie so hautnah mit, wie ein Gesetz auf den Weg gebracht wird oder eben auch nicht.

Höhepunkt war unser Besuch im Bundeskanzleramt. Bundeskanzlerin Angela Merkel bekamen wir aber weder hier noch im Bundestag zu Gesicht. Dennoch war zu spüren,



dass hier die Zentrale der Macht ist. Präsidenten, Könige, Spitzensportler, aber auch Sternsinger aus den einzelnen Bundesländern werden hier von der Bundeskanzlerin empfangen. Am Morgen, als wir zu Besuch waren, war sie gerade in Brüssel, erst mittags sollte sie zurückkommen. Entschädigt wurden wir mit einem Mittagessen, das Frau Burkart für uns rausgehandelt hatte.



Das Gegenteil von Demokratie erfahren wir in der geschichtlichen Betrachtung Berlins. Beim Besuch des Stasigefängnisses in Hohenschönhausen wurde den Schülern von ehemaligen Häftlingen deutlich gemacht, was es bedeutet, rechtlos zu sein und als Mensch zweiter Klasse behandelt zu werden. Einer der ehemaligen Häftlinge wurde an der Grenze bei der Flucht niedergeschossen und überlebte schwer verwundet. Er mahnte die Schülerinnen und Schüler, die Demokratie zu schützen und für sie einzutreten.

Auch beim Besuch eines Bunkers, der zum Museum „Story of Berlin“ gehört, konnte man nachempfinden, wie es sich anfühlt, wenn man in der Zeit des Kalten Krieges lebte und Angst vor einem Atomschlag haben musste. Aber nur für 10% der Berliner Bürger gab es Bunkerplätze. Man möchte es sich nicht vorstellen, wie es zugegangen wäre, wenn man sie gebraucht hätte.

Bei einer Stadtführung unter dem Motto „Geteiltes Berlin“ wurde uns von einem ehemaligen DDR-Bürger nahegebracht, was es bedeutete, hinter der Mauer zu leben und nach drüben zu wollen. Er zeigte uns eine Gedenkstätte für getötete Mauerflüchtlinge, eine zugemauerte U-Bahnstation und einen erhalten gebliebenen Teil der Grenzanlagen und der Mauer.



Zum Programm in Berlin gehörte auch ein Besuch eines Weihnachtsmarktes der in der Nähe unserer Unterkunft war. Wir erfuhren am Tag danach, dass die Bundeskanzlerin eine halbe Stunde vor uns da war, weil es der Weihnachtsmarkt war, auf dem letztes Jahr das Attentat verübt worden war. Wichtig war natürlich auch, mal ausgiebig Shoppen zu gehen, und hier bietet Berlin alles, was man sich nur vorstellen kann. Der Kurfürstendamm mit den Filialen von Rolex, Rolls-Royce und Cartier, aber auch große Einkaufszentren boten Gelegenheit, sein Geld hier liegen zu lassen. Die Schülerinnen und Schüler investierten vor allem in Souvenirs und Süßigkeiten. Neben einem Kinobesuch gab es einen weiteren kulturellen Höhepunkt unserer Studienfahrt: der Besuch der „The One Grand Show“ im Friedrichsstadtpalast. Eine Vielfalt an Akrobatik, Tanz und Kostümen, die man gar nicht auf einmal überblicken konnte.

Berlin ist aber nicht nur eine Stadt der Politik, der Kultur und der Stars, es ist auch eine Stadt, wo Menschen der untersten Schicht versuchen zu überleben und daran auch scheitern. Diese Einblicke konnten wir beim Besuch der Bahnhofsmission gewinnen. Sozialarbeiter Ulrich Neugebauer erzählte von Tausenden von Wohnungslosen und Obdachlosen, die in der Zahl die Einwohnerzahl Köngens weit überschreiten.

In der kalten Jahreszeit stehen jeden Abend bis zu 150 Obdachlose an der Tür, um etwas Wärme, etwas zu essen und einen Schlafplatz zu bekommen. Was den meist ehrenamtlichen Mitarbeitern hier wichtig ist, das ist, die Obdachlosen als Menschen zu behandeln und ihnen so etwa an Würde zurückzugeben. Einer der Obdachlosen war früher Arzt; nachdem seine Frau und seine Töchter bei einem Unfall starben, hatte er keine Kraft mehr zu leben.

Viele Osteuropäer dachten, in Berlin eine Wohnung und Arbeit zu finden, aber auch junge Menschen landen auf der Straße. Herr Neugebauer lud die Jugendlichen ein, nach der Schule ein freiwilliges soziales Jahr hier in der Bahnhofsmission zu machen.

Mehr Erfahrungen und Erlebnisse in einen sechstägigen Berlinaufenthalt zu bekommen ist eigentlich nicht möglich. So viel ging nur, weil der Aufenthalt von Frau Burkart hervorragend vorbereitet und geplant worden ist. Frau Esposito und Herr Raisch sowie ein sehr zuvorkommender Busfahrer unterstützten Frau Burkart dabei, diese Studienfahrt zu einem besonderen Erlebnis werden zu lassen.